

Sehr geehrte Damen und Herren,

Unter <http://www.norah-studie.de/> finden Sie die Ergebnisse der großen Lärmstudie Norah (d.h. Noise-Related Annoyance, Cognition and Health)

Die Lärmwirkungsstudie NORAH („Noise-Related Annoyance, Cognition, and Health“, deutsch etwa „Zusammenhänge zwischen Lärm, Belästigung, Denkprozessen und Gesundheit“) hat das Ziel, eine möglichst repräsentative und wissenschaftlich abgesicherte Beschreibung der Auswirkungen des Lärms vom Flug-, Schienen- und Straßenverkehr auf die Gesundheit und Lebensqualität der betroffenen Wohnbevölkerung zu erhalten. Um dieser gesamtheitlichen Erforschung der Wirkung von Verkehrslärm nachzugehen, haben sich mehrere renommierte Forschungs- und Fachinstitutionen der Medizin, Psychologie, Sozialwissenschaft, Akustik und Physik zu einem Forschungskonsortium zusammengeschlossen. Die Untersuchungen werden vornehmlich im Rhein-Main-Gebiet sowie teilweise auch in den Regionen um die Flughäfen Berlin-Brandenburg, Köln/Bonn und Stuttgart durchgeführt.

Auftraggeber der Lärmwirkungsstudie NORAH ist die Gemeinnützige Umwelthaus GmbH (UNH) in Kelsterbach. Weitere Informationen zu der NORAH-Studie und zu der Arbeit des UNH finden Sie unter www.laermstudie.de und www.umwelthaus.org.

Die Süddeutsche berichtete gestern und heute. Sie schreibt:

„Der starke Zusammenhang von Lärm und Depression hat uns schon überrascht“, sagt Rainer Guski. Der Professor an der Uni Bochum hat die Studie geleitet. „Auch den negativen Einfluss von Fluglärm auf das Lesenlernen bei Kindern hatten wir in dieser Klarheit nicht erwartet.“

Die Untersuchung ergab, dass alle drei Arten Verkehrslärm dazu beitragen können, eine Depression zu entwickeln. (Straße, Schiene Fluglärm)

Der Münchner Arbeitsmediziner und Epidemiologe Dennis Nowak wird zitiert:

„Wir brauchen gesetzlich niedrigere Grenzwerte und mehr Schutz, aber der politische Wille dazu fehlt“, sagt Nowak. „Vielleicht sollte man überlegen, die Krankheitskosten, die auf Fluglärm zurückgehen, Fluglinien und damit Dauerfliegern aufzudrücken – und nicht wie bisher den Krankenkassen, die wesentlich von Menschen finanziert werden, die nicht ständig im Flieger sitzen.“

30.10.2015,

Tiefflug über die Seele

Herzinfarkt, Schlaganfall und Depression - die bisher größte Lärmstudie zeigt, welche Gesundheitsrisiken in der Nähe von Flughäfen auftreten. Eine laute Umgebung kann die Psyche krank machen

29.10.2015

Fluglärm

Krank in der Einflugschneise

29.10.2015,

Studie

Chronischer Lärm erhöht Risiko für Depressionen

Auch der Deutschlandfunk hat berichtet:

http://www.deutschlandfunk.de/laerm-studie-wir-haben-bei-allen-drei-verkehrslaermarten.676.de.html?dram:article_id=335405

Es gibt vielerlei Lärm, aber nur eine Stille.

Tucholsky

Lärm-Aussage vom Umweltbundesamt

:: Über die Hälfte aller Deutschen durch Lärm belästigt
+ 09.03.2013 + Das Umweltbundesamt (UBA) rät dringend zu mehr Engagement beim Lärmschutz.

„Lärm ist eine Belastung, die zwar nur lokal wirkt, aber nahezu flächendeckend in Deutschland auftritt. Jeder zweite Mensch in Deutschland fühlt sich durch Lärm gestört und belästigt. Und dieser Lärm nervt nicht nur, er kann auch krank machen“, sagte Behörden-Präsident Jochen Flasbarth bei der Vorstellung der UBA-„Schwerpunkte 2013“ in Berlin. Er verwies auf Studien seines Hauses, wonach bereits niedrige Dauerschallpegel von 40 dB(A) in der Nacht das Risiko für Herz-Kreislauf-Krankheiten und psychische Erkrankungen signifikant steigen lassen.

Hauptlärmquelle ist seit langem der Straßenverkehr; rund 54 Prozent der Deutschen fühlen sich nach einer repräsentativen UBA-Umfrage in ihrem Wohnumfeld durch Autos, LKW und Co. belästigt oder gestört. Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) gehen in Westeuropa jährlich 61.000 „gesunde“ Lebensjahre durch verkehrslärmbedingte Herz-Kreislauf-Erkrankungen verloren.

Vom Schienenverkehr fühlt sich bundesweit laut UBA-Umfrage jeder dritte Einwohner beeinträchtigt. Die Schiene steht damit auf Platz zwei der verkehrsbedingten Lärmquellen. Sorgen machen vor allem die großen Güterverkehrskorridore, auf denen vor allem nachts gefahren wird: „Unnötiger Lärm durch Güterzüge darf nicht weiter die Achillesferse der im Vergleich zum LKW sonst sehr umweltfreundlichen Schiene sein. Im Mittelrheintal und anderen stark befahrenen Strecken treten auf einzelnen Abschnitten Lärmpegel auf, die weit über dem liegen, was aus Gründen des Gesundheitsschutzes verträglich ist“, sagte Flasbarth.

Das Geräusch der Züge auf der Schiene lässt sich aber einfach minimieren: Dazu müssen die Gleise möglichst glatt gehalten werden, etwa durch regelmäßiges Schleifen. Die wichtigste – und kosteneffizienteste – Methode setzt bei den Güterwagen selbst an, genauer an deren Bremsen: „Gerade bei alten Güterwagen im Bestand lohnt es sich, die klassischen Grauguss-Bremsklötze gegen moderne Alternativen aus Kunststoff zu tauschen. Das verhindert, dass die Räder sich aufrauen und die Gleise beschädigen. Die Züge rollen dadurch deutlich leiser. Um die Umrüstung der Altbestände zu beschleunigen, bieten sich nach Lärm gestaffelte Trassenpreise an“, so Flasbarth.